

GERMANpoets

-Das neue Lyrik-und Kurzgeschichten Magazin aus Chemnitz -

W	*Hei-Be*	*druckkopf*	P
E	Internet-Computer-Service	drucken mit köpfchen	AR
R	Heiko Bernthäusl	Dresdner Straße 106	T
B	Margaretenstraße 27	Mo-Fr: 10-18 Uhr	N
E	Tel.:0371/4585930	Tel.: 0371/4047800	ER

Ausgabe: 28

Herausgeberin: Katrin Günther

Datum: 25.11.2007

Internetauftritt: Andreas Glanz

Kontakt: kaguenther-germanpoets@web.de

Internet: www.germanpoets.de.vu

Hinweis: aktuelle Literaturwettbewerbe

» k o s t e n l o s z u m M i t n e h m e n «

Liebe Leser!

Falls ihr gerade vom Medizin Holen aus der Stadt kommt, schnell diese Zeitung geschnappt habt und den zwölften Kräutertee mit Honig in eure kratzige Kehle zwingt, dann wünsch ich gute Besserung. Mir ging es zuvor auch nicht anders, deswegen die späte Ende-November-Ausgabe. Aber sonst liegt ihr mit einer Erkältung voll im Trend! Dies ist der letzte GermanPoets für 2007. Frohe Weihnachten und Guten Rutsch denn. An alle meine besten Grüße und viel Lesespass. Tschüß, L.J. Cropley

Wir waren Kinder

Silke Geilert

Wir haben Räuber und Gendarm gespielt,
vierblättrigen Klee gesucht,
Lakritzstangen gelutscht und Mais geklaut,
mit schmutzigen Händen von Himbeeren genascht,
Purzelbäume geschlagen und Handstand geübt
und uns im meterhohen Gras versteckt.

Wir sind durch Wälder gezogen,
in Pfützen gesprungen und auf Bäume geklettert,
konnten Fratzen schneiden, lauthals lachen,
streiten, raufen und träumen,
denn wir waren Kinder.

DER STERN

Katharina Broch

Sie waren hier. Auf unserer Erde. Nicht heute. Nicht jetzt. Vor langer Zeit.

Nennen wir sie Beobachter. Reisende. Forscher.

Als sie das erste Mal hier waren, kam es zu einem schwerwiegenden Fehler. Ein System versagte, und plötzlich fanden drei von ihnen sich allein auf einer fremden Welt wieder.

Sie waren sehr hoch entwickelt, höher, als wir es jemals waren oder sein werden, und doch - verzweifelten sie. Mitten in einer ihnen unbekanntem Gegend, in einem fremden Kontinuum, umgeben von fremden Sitten und Gebräuchen, kamen sie sich verloren vor. Sie hatten keine Möglichkeit ihr Schiff zu kontaktieren, oder irgendjemanden anderen ihrer Art. Sie kannten nur die Zeit, in der sie waren, die Vergangenheit, die Gegenwart und...die Zukunft. Und das war ihre Rettung.

Geräusche. Das erste, was ihnen auffiel, waren die Stimmen. Sie standen auf einem großen Platz, nachdem sie sich aus der Wüste, die hinter den Toren der Stadt begann, in die dicht bevölkerten Stadtzentren gewagt hatten. Dicht gedrängt standen sie nebeneinander, bildeten einen auffallenden Kontrast zu dem Lärm um sie herum. Marktschreier priesen ihre Waren, Kunden feilschten, Tiere brüllten, quakten, quiekten, gaben jeden nur erdenklichen Ton von sich, und das alles in jeder erdenklichen Lautstärke. Sie flüsterten, sie schrieten, sie sprachen tief und langsam, und hoch und schnell, durcheinander und übereinander hinweg, und doch schienen sie sich gegenseitig zu verstehen.

"Was ist das?" flüsterte Mel'Chior.

"Ich habe keine Ahnung." raunte Bal'Thasar zurück.

"Ein böser Traum?"

"Eher ein Irrenhaus." brummte Bal'Thasar.

Sie fuhren alle drei zusammen, als Kas'Par fühlte, wie eine kleine, schmutzige Hand ihren Anzug aus intelligentem Gewebe packte, daran zog und eine leise, quäkige Stimme fragte: "Woher kommst du?"

Kas'Par war viel zu verduzt, um eine der vielen Städte dieser Zeit als angeblichen Heimatort zu nennen, beschloss, die Frage wörtlich zu nehmen und deutete deswegen nur in die ungefähre Richtung, in der sie die Wüste vermutete.

Das kleine Wesen, das sie unter all dem Schmutz nur mit Mühe als ein Kind identifizieren konnte sah sie mit großen Augen an: "Aus dem Morgenland?"

Kas'Par wusste weder, was das Morgenland war, noch wo es lag, sein Name schien das Kind aber angemessen zu beeindrucken und so nickte sie zögernd.

"Und was willst du hier?" bohrte das kleine Geschöpf weiter.

Bal'Thasar antwortete an ihrer statt: "Wir suchen nach einem Stern."

Irgendwie war das die Wahrheit, von einem gewissen Standpunkt aus betrachtet. Eines ihrer Raumschiffe musste den Menschen der damaligen Zeit wie ein beweglicher Stern vorkommen.

Das Kind nickte ernsthaft und zupfte an Bal'Thasars Ärmel, bis er sich zu ihm hinunterbeugte.

"In der Nacht gibt es ganz viele Sterne." flüsterte es, als verrate es ein großes Geheimnis. "Aber ihr im Morgenland könnt sie bestimmt nicht so gut sehen wie wir, wenn bei euch immer Morgen ist."

"Deswegen sind wir auch hierher gekommen", bestätigte Bal'thasar.

Das Kind nickte stolz, drehte sich um und verschwand in der Menge.

Sie sahen ihm nach, obwohl es schon nach wenigen Augenblicken zwischen den Menschen verschwunden war.

"Ein seltsames Land." kommentierte Mel'Chior.

"Aber freundlich."

Bal'Thasar nickte. "Kommt, lasst uns einen ruhigeren Ort suchen, wir sollten uns überlegen wie wir von unseren Leuten gefunden werden können."

Drei eifrige Stunden später hatten sie einen Plan.

Was tat man, wenn man weder Land noch Leute, aber dafür die Geschichte kannte? Wenn man in die Zukunft sehen konnte, und wusste, was, wann, wo passierte?

Wenn man wusste, dass die Leute, die einen suchten, genau die gleiche Fähigkeit hatten, in fast den selben Bahnen dachte? Wenn man nichts lieber wollte, als gefunden zu werden? Wenn man nur nach einem Treffpunkt suchte? Wenn man wusste, dass seine Leute genau die gleichen Gedanken haben würden? Was tat man da?

Man suchte sich das markanteste Geschehnis dieser Zeit, das in möglichst naher Zukunft lag, und brach zu dem Ort auf, an dem es stattfinden würde.

Ihren eigenen Standort hatten die drei schnell ermittelt. Im nördlichen Afrika, in der Nähe eines Meeres. Ziemlich nahe bei einer großen Stadt.

Und genau dorthin, besser gesagt, in einen ihrer Vororte, machten sie sich nun auf.

Sie wanderten lange, vorallem durch Wüsten voll Sand und Felsen, mit wenigen, kostbaren Wasserstellen, aber drei Tage später hatten sie ihr Ziel erreicht. Es war Nacht, als sie durch die stillen Gassen des kleinen, verschlafenen Vororts gingen, eine wundervolle Nacht, in der alle Sterne in seltsamen, fremden Konstellationen unwahrscheinlich schön und klar am Himmel standen.

Und sie sahen, dass sie mit ihren Überlegungen recht gehabt hatten, denn aus der leeren, unendlichen Schwärze des Alls näherte sich ein Stern, der heller strahlte als alle anderen. Und dieser Stern blieb über dem baufälligen Stall stehen, und beschien die alten Schindeln und durch die Löcher in dem Dach das Kind, das in einer Krippe lag.

Sein Licht fiel auch auf die Weisen aus dem Morgenland, die sich mit Geschenken in den Händen der Krippe näherten, bevor er einen einzelnen Strahl hinunterschickte und Kas'Par, Mel'Chior und Bal'Thasar wieder in ihre Heimat zurück brachte.

Wir schreiben das Jahr 0 einer neuen Zeitrechnung, es ist Weihnachten.

Die Sonne

Rene Kain

damals-
damals sprach sie von Entdeckung
und von diesen goldnen Käfern
hinterm Silberabendmond

doch niemals sprach sie von Zeit
doch niemals sprach sie von Zeit
und das die Sonne welken kann

Wenn du über Dächer tanzt,
wenn, dann du, sagte sie immer,
sing und lass sie alle reden,
wenn, dann du, sagte sie immer,
mein Kind, um jung zu bleiben;

vergesse nicht, was ich versprach
vergesse nicht, was ich versprach
was ich versprach das halte fest
denn die Zeiten werden kommen-

Und jetzt?
Jetzt steht ihr Sessel leer.
Die Sonne geht-geht auf und unter.

Haiku Eva Lindner

Ein großes Schweigen-
In ferne Galaxien klingt
das Lied der Sterne

Wintertage

Silke Rucks

Warme Herzen
brechen kaltes Eis.
Wintersonne
erstrahlt im Schnee.

Schwere Fußstapfen
im leichten Weiß.
Abschiedsstimmung,
es ist nun Zeit, ich geh`.

Jahreszeiten wechseln,
immer wieder,
keiner weiß,
wann ich dich wiederseh`.

Abgeblitzt (Brombeere)

Andreas Glanz

Von Dornen umgeben,
lockt sie mich an.
Verführerisch duftend,
farbenfrohes Leuchten.

Meine Augen lassen nicht von ihr.
Ihrem Bann verfallen,
will sie berühren und spüren
greife ich zu.

Von einem Dorn gestochen,
lasse ich von ihr.

Herbsttanz

Marita Tuchscherer

Sie springen wie Tiere
über heißen Asphalt
schnellen empor
lassen sich treiben
in wilden Tänzen
und legen sich wieder
still auf den Boden
raschelnd
am Rande der Straße

Winter

Eva Lindner

Verschlafen ruhen die kahlen Bäume
Eisig und rau ist die blassblaue Luft
Wirbelnd tanzen die Flocken zur Erde

Vom Wind verwehte Spuren im Schnee
Mit jedem Schritt brechen Kristalle
Und Frost malt Eis zu Blumen an Scheiben

Verlorene Tropfen an gläsernen Zapfen
Spiegeln die Sonne zu weißgelben Ringen
Gefroren das stille Wasser des Sees

Die Sterne funkeln
in tiefschwarzer Nacht
Auf pudrige Gipfel in stummen Höhen
Verwandeln das Land in glitzernde Weiten

Die Macht der verspielten Lebensliebe
stirbt in den Menschen, wenn die Kinder verloren gehen.

Rene Kain

"Und dann noch alleine! Was ist, wenn etwas passiert?" "Ich bin alt genug. Das habe ich doch schon öfter gemacht!" Bei ihm gelang es ihr aber nicht, böse zu sein. Er meinte es nur gut. Und er hatte auch recht. Sie war nicht mehr so selbstsicher wie vorher, als Christopher noch in ihrer Nähe war. Dann ging sie eben die kurze Route und beeilte sich. Sie wußte, dass Christopher ihr auch vor dem Unwetter abgeraten hätte und das machte sie noch unsicherer. Aber sie musste wieder mal in ihre geliebten Berge. Sie vermisste die Luft und die Blumen, einfach die ganze Stimmung dort oben. Es war, als würde alles Schwere in der Bergluft von ihr abfallen. "Paß aber auf dich auf! Hier ist meine Nummer! Ruf mich an, wenn du daheim bist!" Wie besorgt er war. Das war richtig nett. "Das mache ich! Ganz sicher!" versprach sie und winkte dem Bus noch hinterher. Mit einem Hupen fuhr er davon. Jetzt war ihr leichter. Wenn sie am Abend nicht daheim war, gab es jemanden, der sofort Rettungsmaßnahmen setzte. Aber diesen Gedanken verdrängte sie gleich wieder, denn er machte ihr gleichzeitig Angst. "Einen großen Hund sollte man haben!" dachte sie verbissen.

Aber dann sah sie ihren Weg, den sie schon lange nicht mehr gegangen war. Die Sonne schien vom tiefblauen Himmel und kein Wölkchen war zu sehen. Neben ihr blühten gelber Ginster, blaue Lupinen und Kuckucksblumen. Eine richtige Augenweide. Nach einer Weile mußte sie ihre Jacke ausziehen, so heiß wurde ihr vom Laufen. Je steiler aufwärts es ging, desto ausgefallener wurden die Blumen. Jetzt zogen Enzian und Almenrausch an ihr vorbei. Der erste Schmetterling, ein Schwalbenschwanz, ließ sich blicken. Sie versank immer mehr im Zauber der Bergwelt und vergaß ganz, auf die Uhr zu schauen. An einem Aussichtspunkt auf einer Wiese beschloss sie, ein Picknick zu machen. Sie hatte alles dabei. Decken, Brote, Wurst, Käse, Gurken, Wasser, mit so großem Appetit hatte sie schon lange nicht mehr gegessen. Einige Wanderer und Familien, die an ihr vorüberzogen, sahen eine glückliche junge Frau in der Wiese sitzen, die sich mit strahlenden Augen über Blumen, Kräuter, Insekten freute. Sie hatte das Gefühl, als würde sie heute alles neu entdecken. Wie mit Kinderaugen. Und jetzt kam endlich auch die ersehnte Müdigkeit. Erschöpft ließ sie sich ins Gras nieder und fiel in einen tiefen Schlaf. Sie erwachte durch ein lautes Donnerrollen, das bis in ihre Träume drang. "Christopher!" rief sie erschrocken und im nächsten Moment war sie hellwach. Schon als Kind hatte sie Angst vor Gewittern gehabt und das hatte sich bis heute nicht ganz geändert. Sie hatten einen Hund gehabt, der sich bei Gewitter auch immer verkrochen hatte. Ach, wäre wenigstens der Hund jetzt bei ihr. Einfach nur jemand zum Festhalten.

Eilig sprang sie auf, packte ihre Sachen zusammen und rannte den Weg zurück, hinunter ins Tal. Kein Mensch kam ihr entgegen. Jetzt wäre sie froh gewesen. Dann fing es an zu regnen. Die Regentropfen prasselten auf sie nieder. Je weiter sie nach unten kam, desto sicherer fühlte sie sich. Mit einem Mal fand sie den Blitz, der sich hart vom Himmel abzeichnete, wie ein großartiges Naturschauspiel. Sie blieb stehen, voller Begeisterung, und fing an, sich im Kreis zu drehen. Einmal, zweimal, wie ein verliebter Teenager. "Das ist für dich, Christopher! Danke für die schöne Zeit! Du brauchst keine Angst mehr um mich zu haben!" flüsterte sie. "Ich vergess dich aber nie! Und auch unser Versprechen nicht! An meinem 70. Geburtstag bin ich auf der Ruine!" Erschrocken hielt sie inne. Vor ihr stand ein Hund. Sie musste lächeln. Schlappohren, einen weißen Fleck im Gesicht - wie ihr früherer Hund, auch ein Boxer. Er wedelte wild mit dem Schwanz und sah sie aus großen schwarzen Augen an. Und wo war sein Herrchen? Hoffentlich hatte niemand gesehen, wie verrückt sie im Regen herumtanzte und Selbstgespräche führte. Sie sah um sich, während sie den Boxer vorsichtig am Kopf streichelte. "Das würde ich aber nicht tun! Fremde Hunde streicheln ist ähnlich wie in den Fluss zu springen!" Diese Stimme kannte sie doch... Nicht schon wieder! Aber komischerweise freute sie sich sogar ein bißchen. Oder sogar mehr. Auf jeden Fall waren ihr diese braunen Augen, die sie unsicher anblickten, nicht mehr fremd. Und ob sie wollte oder nicht, sie konnte ein Losprusten nicht mehr verhindern, es rutschte ihr einfach so heraus. "Stehen Sie schon lange hier? Sie kommen wohl immer im ungünstigsten Moment!" Sie versuchte, ihrer Stimme einen vorwurfsvollen Klang zu geben, aber die Freude war diesmal nicht zu überhören. "Sie brauchen wohl jemanden, der Ihnen den Weg zeigt? Wo ist denn dieser Christopher? Wer ist das?" Aber diesmal hielt er einen Sicherheitsabstand ein. Er schien auf eine Wutattacke gefasst zu sein. Sie musste lächeln, aber dieses Lächeln verlor sich in Traurigkeit. "Christopher ist ganz weit weg! Ich möchte jetzt nicht darüber reden!" "Das scheint eine Angewohnheit von Ihnen zu sein!" "Erzählen Sie jedem Fremden alles über sich?" "Nein, aber..." Das Ende des Satzes verknipte er sich. Er warf ihr einen schnellen Seitenblick zu. "Dann gehen wir auf alle Fälle hinunter! Hier oben wird es immer gefährlicher!" "Vielleicht kann ich es Ihnen ja eines Tages erzählen! Vielleicht sind wir uns ja dann nicht mehr fremd und ich gewöhne mich an Sie!" "Ja, dann bin ich vielleicht noch da! Aber nur vielleicht!" Sie liefen nebeneinander den steinigen Weg hinunter, der Hund vornweg. Vor ihren Blicken öffnete sich der Himmel und gab den Blick auf das Tal frei.

ENDE

Wir zwei

L.J.Cropley

Wärn wir zwei Ähren auf dem Feld,
du im Norden, ich im Süden,
sie müssten uns schneiden,
mischen und dreschen,
so könnten unsere Samen
zueinander finden

Wärn wir zwei Halme auf der Wiese
nicht sehr nah beieinander,
aber nicht weit entfernt,
nur der Wind könnte
uns zart aneinander wehen,
dass unsere Lippen sich berühren

Wärn wir zwei Äste in einer Hecke
die Dornen verhakt, ineineinander
verschlungen, für immer zusammen,
wir kämpften, zankten und
wären froh, wenn jemand käme,
das Dickkicht zu lichten

Ich lieb dich

Shayariel

Sei der du bist
oder werd jemand anders
ich lieb Dich!
Ertrag es oder
ertrags auch nicht
lauf weg oder bleib
ich lieb Dich!
Flieg mit mir in den Wolken
gemeinsam
oder
versteck dich hinter Illusionen
einsam
ich lieb Dich!
Ich lieb dich
ohne Ende
gnadenlos
in alle Ewigkeit
Ich lieb dich
oder lieb ich
doch nur mich in dir?

Schwach geworden

Kerstin Drechsler

Sylvia liebt die Weihnachtszeit. Nur mit dem Mann ihrer Träume scheint sich das Christkind nicht zu beeilen. Sylvia wühlt sich durch das Menschengedränge, der Geruch von Kerzen und Duftölen strömt ihr entgegen- und dann, neben dem Regal mit dem chinesischen Teeservice und den Punschgläsern erblickt sie- ihn. Wie gebannt, starrt sie in schwarze Augen, auf einen braunen Schopf und...sieht im Spiegel seinen süßen kleinen Po! Genau ihr Typ! Na gut, sehr groß ist er nicht gerade, aber sie mag es ohnehin lieber etwas „handlicher“. Nein, sie kann ihre Blicke nicht von ihm wenden, und eines ist Sylvia in diesem Moment klar: Sie wird ihm nicht widerstehen.

Verstohlen schaut Sylvia nach links und rechts. Niemand scheint sie zu beachten. Dann faßt sie mit beiden Händen behutsam nach seiner Taille. Wie er sich anfühlt...so weich. Ein wohliger Schauer läuft über ihren Rücken. Sylvia zögert noch eine Weile. Dann kneift sie ihm sachte in den Bauch und legt den pelzigen Typen mit den Knopfaugen und dem Stummelschwänzchen in den Einkaufskorb. „Bruno“, denkt sie, während sie verschmitzt lächelnd den Laden verläßt, „Bruno wäre passend für einen Bären“.

Literaturwettbewerbe

Wettbewerbsname: **Fernes Leuchten**
Einsendeschluss: 15.12.2007
Thema: Fernes Leuchten
Textart(en): Gedichte
Besonderheit(en): Bücher sind schon fast fertig, letzte Möglichkeit, kostenfrei zu veröffentlichen. Geplanter Veröffentlichungstermin: Februar 2008
Ansprechpartner: Jürgen Ludwig, c/o Cenarius Verlag
Oedenburgstraße 22a
58135 Hagen
accolon@arcor.de

Wettbewerbsname: **Weihnachten, mal anders**
Einsendeschluss: 15.12.2007
Thema: nicht christl. Hintergrund
Textart(en): Geschichten, Gedichte (keine Kurzgedichte wie Haikus)
Besonderheit(en): Autoren bis 30, Preise zwischen 20 und 100 € werden ausgelobt für die besten 4
Ansprechpartner:
<http://www.autorenforum-spruchreif.net/neues-forum/index.php>

Wettbewerbsname: **Fabelwelten – Texte zu Collagen von Stefan Heuer**
Einsendeschluss: 31.12.2007
Thema: s.o.
Textart(en): Texte aller belletr. Genre (außer Essay und Rezensionen)
Besonderheit(en): Texte möglichst in Print-Ausgabe und als Datei im Windows Format senden. Nicht mehr als 5 DIN A 4 Seiten. Jeder veröffentlichte Autor erhält ein Belegexemplar und kann weitere mit Autorenrabatt erwerben. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Internetseite der Collagen: http://www.freibergerlesehefte.de/ausschreibung_f111.htm
Ansprechpartner: Autorencommunity WORT e.V.
Box 12 43
09582 Freiberg/Sachsen

Wettbewerbsname: **Was wäre wenn ...**
Einsendeschluss: 31.12.2007
Thema: s.o.
Textart(en): unveröffentlichte Geschichte
Besonderheit(en): Dem Beitrag eine kurze Vita beifügen, die abgedruckt werden soll. Weitere Infos: www.lerato-verlag.de
Ansprechpartner: was-waere-wenn@lerato-verlag.de

Wettbewerbsname: **Gemeinschaft bildet**
Einsendeschluss: 31.12.2007
Themen: Projekte, die Kindern und Jugendlichen helfen,
Kompetenzen zu entdecken, entwickeln und zu stärken
Textart(en): Projektvorschlag
Besonderheit(en): Projekt auf max. 3 Din A 4 Seiten beschrieben,
Besonderheit dabei herausarbeiten, zwischen 3000 und
1000 € Gewinne (1. – 10. Platz)
Ansprechpartner: Aktion Mensch e.V.
Stichwort: Gemeinschaft bildet
Heinemannstraße 36
53175 Bonn
Weitere Infos zur Ausschreibung: www.diegesellschaft.de

Wettbewerbsname: **Meine Bewerbung und ich**
Einsendeschluss: 31.12.2007
Thema: Es werden Texte gesucht, die sich mit dem Thema
„Bewerben im Berufsleben“ befassen.
Textart(en): Die Texte können jedem Genre entstammen und positiv,
ernsthaft, skurril, bizarr, lustig, nachdenklich, satirisch,
ironisch etc. verfasst sein- entscheidend ist, dass der/die
Autor/in ein reales, so geschehenes Erlebnis beschreibt.
Egal, ob in Gedichtform, Kurzgeschichte, Prosa, einem
aussagekräftigen Foto, einer Zeichnung, einer
Bewerbung oder einer Absage. Hauptsache, nicht frei
erfunden, sondern real erlebt.
Besonderheit(en): Jede/r Autor/in kann eine Geschichte und/oder ein Bild
und/oder eine Bewerbung und/oder eine Absage und/
oder eine Zeichnung einreichen. Die gesamte
Einreichung sollte maximal 5 Normseiten (30 Zeilen à 60
Anschläge) umfassen. Der Titel der Geschichte oder die
Bezeichnung anderen eingereichten Materials sollte
weder die Worte „Bewerbung“ noch „bewerben“
enthalten. Wir bitten darum, dem Material ein
Anschreiben mit folgenden Angaben beizufügen:
Titel der Geschichte/ Bezeichnung des Materials, Name,
Anschrift und Telefonnummer, Geburtsdatum, E-Mail-
Adresse. Wenn der Beitrag in der Anthologie unter
einem Pseudonym erscheinen soll, ist dies kenntlich zu
machen und das Pseudonym unbedingt dem Anschreiben
beizufügen.
Ansprechpartner: Institut für Gegenwartsforschung
Im Sonnigen Winkel 2a
70193 Stuttgart.
Bei weiteren Fragen: Mail an: write@gegenwartsforschung.de

Weitere Wettbewerbe können als Worddokument kostenfrei zugesandt werden. Mail mit dem Hinweis „Literaturwettbewerb“ an germanpoets@arcor.de Für Vollständigkeit gibt es jedoch keine Garantie, es wird versucht, jedem Hinweis nachzugehen.

Andreas Glanz

